

Städtebund Theater Hof My fair Lady

Musikalische Leitung: Lorenz C. Aichner

Inszenierung: Karsten Jesgarz

Bühne: Heiko Mönnich

Kostüme: Annette Mahlendorf

Chor: Michel Roberge

Choreographie: Barbara Buser

Professor Henry Higgins, Phonetiker: Thilo Andersson

Eliza Doolittle, Blumenmädchen: Lisa Henningsohn

Alfred P. Doolittle, ihr Vater, ein Müllkutscher: Jürgen Schultz

Oberst Pickering, Higgins Kollege und Freund: Peer Schüssler / Karsten Schröter

Mrs. Higgins, Mutter des Professors: Marianne Lang

Mrs. Pearce, Haushälterin des Professors: Stefanie Rhaue

Freddy Eynsford-Hill, Elizas Verehrer: Florian Bänsch

Mrs. Eynsford-Hill, seine Mutter: Susanne Hagen

Harry und Jamie, Freunde von Doolittle: Christian Seidel und Hans-Peter Leinhos

Opernchor theater hof

Ballett theater hof

Hofer Symphoniker

Ach dat is so wunderscheen

Es war eine Veranstaltung, wie aus dem Lehrbuch. Karsten Jesgarz und Lorenz C. Aichner zeigten der Welt mal wieder, das Franken sich langsam zum Musicalstützpunkt in Deutschland entwickelt. Und das ohne superdooper, extrem hochgehypte Großveranstaltungen, für die extra ein neues Haus gebaut werden muss.

My fair Lady, unter den „klassischen“ Musicals vielleicht das bekannteste, begeisterte das gesamte Auditorium, was nicht nur den flott beschwingt spielenden Hofer Symphonikern oder der, voll hintergründigen Charme sprühenden, Regie zu verdanken ist. Ein geschlossen gutes Ensemble, ein sanges- und spielfreudiger Chor, wie nicht anders zu erwarten aufs Beste geführt von Michel Roberge, eine Balletttruppe die alles gab, ja, auch die Statisterie muss gelobt werden. Also. alles in allem ein Gesamtkunstwerk.

Karsten Jezgarz verkürzte das Musical um 4 Bilder auf angenehme drei Stunden, die wie im Flug vergingen. Schon während der antreibenden

Ouvertüre gehen Blumenmädchen durch den Zuschauerraum und versprühen Fliederduft, der wunderbar zum Umbauvorhang passt. Das erste Bild zeigt das Menschengewimmel vor der königlichen Oper Covent Garden. Karsten Jesgarz zeigt hier seine besondere Befähigung große Menschengruppen sinnvoll und stimmig auf die Bühne zu bringen. Das Bühnenbild von Heiko Mönlich besteht aus zwei Bühnenelementen die durch klug durchdachte Veränderungen sowohl Londoner Innenstadt, als auch Higgins Wohnung, genau wie Kneipe, Markt, etc. sein können. Die Kostüme von Annette Mahlendorf sind sehr stimmig, der Zeit verpflichtet und für das Ascotbild besonders aufwändig gestaltet. Ihre Kostüme bedienen die Dramaturgie des Stückes, in der es neben dem unmöglichen Zusammenleben von Mann und Frau auch um eine Gesellschaft, die in Konventionen erstarrt ist. Neben den Kostümen von Eliza, deren Wandel vom ungebildeten, aber durchaus emanzipierten, Blumenmädchen, zur selbstbewussten Frau, auch in der Kleidung dargestellt wird, zeugen besonders die Kostüme von Higgins, Pickering und Mrs. Higgins von besonderer Liebe zum Detail. Thilo Andersson gibt einen sehr jungen, aber in alten Wertvorstellungen verhafteten, egoistischen Hagestolz, Der sich im Tweedanzug und Strickjacke am wohlsten fühlt. Peer Schüssler, witzig aufgedreht wie immer, zeigt als Pickering durchaus menschliche Tiefe, die aber durch übertriebene Liebe zum Militär und auch nach der Pensionierung weiterhin bestehende Bereitschaft zur Befehlserfüllung, unterdrückt wird. Marianne Lang wird ihrer Rolle als Mrs. Higgins mehr als gerecht. Als erfahrene Bühnenkünstlerin gelingt es ihr der Mutterfigur glaubhafte Zweifel am Handeln ihres Sohnes zu vermitteln. Einen gleichen Erfolg hat Stefanie Rhaue mit der Ausgestaltung der Haushälterin Mrs. Pearce. Ohne großen Text, mit kaum einer Möglichkeit ihren strahlenden Mezzo einzusetzen, gelingt ihr die Darstellung des guten Geistes im Higgins'schen Männerhaushalt. Florian Bänsch zeigt mit Freddy Eynsford-Hill, ein leicht vertrottelt High Society Bürscherl, sein Können als versierter Musicaldarsteller. Jürgen Schultz als philosophierender Müllkutscher hat neben den Szenen der Eliza die beiden großen Abräumer des Abends. Die beiden Showstopper mit seinen Kumpels Harry und Jamie, Christian Seidel und Hans-Peter Leinhos, und dem Ballett brachten die Zuschauer zum rasen. Jürgen Schultz gehört sicher nicht zu den Leichtesten im Ensemble, brachte aber in Barbara Busers witziger Choreographie alles und noch etwas mehr. Ja und dann gab es noch sie: Lisa Henningsohn. Nach ihrem sensationellen Auftreten in „Sound of Music“ waren die Erwartungen an sie sehr hoch. Schafft es die sympathische Schwedin, der Eliza, dieses berlinernde Gossenkind, diese Hinterhofpflanze glaubwürdig auf die Bühne zu bringen? Um gleich auf den Punkt zu kommen, sie hat es geschafft. Mit dieser Mischung aus

schauspielerischem Talent, tänzerischen Vermögen und ihrem glasklarem Sopran zog sie das Publikum in ihren Bann.

Nun ist die Eliza auch die einzige wirklich durchweg sympathische Figur in Lerner und Loewes Shawadaption. Der Vater betätigt sich ohne mit der Wimper zu Zucken als Zuhälter seiner Tochter, Higgins ist ein beziehungsunfähiger Egomane, der auf die Gefühle anderer kein Rücksicht nimmt, ebenso wie Pickering, der als ehemaliger Oberst verlernt hat selbständig zu denken und zu Handeln. Loewes Musik und das Libretto von Lerner, und in unserem Fall auch die geniale Übersetzung von Robert Gilbert, gelingt es aber diese sozialen Aspekte aus zu klammern und so bleibt ein vergnüglicher Abend der (meinerseits) dringend nach einer Wiederholung schreit.

Bilder von SFF Fotodesign Hof

Alexander Hauer für das Online-Magazin „Operapoint“